



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ornamentale Pflanzenstudien auf dem Gebiete der heimischen Flora

Moser, Ferdinand

Berlin, 1888

Einleitung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79417](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79417)



EINLEITUNG.

Es ist sicherlich mit Freuden zu begrüßen, daß in den letzten Jahren sich das Bestreben, die Ornamentiker und Kunsthandwerker außer auf das Studium „unserer Väter Werke“ auch auf das unmittelbare Studium ornamentaler Pflanzengebilde hinzuweisen, mehr und mehr Geltung verschafft, wie sich aus der Fachliteratur, den Ausstellungen und Jahresberichten gewerblicher Lehranstalten, insbesondere aber aus den kunstgewerblichen Erzeugnissen leicht ersehen läßt.

So lange eben unsere Kunstgewerbetreibenden fast keine andere Tätigkeit hatten, als möglichst getreu in dem Stile dieser oder jener Epoche zu schaffen, mochte es scheinbar genügen, den geistigen Vorrat an Formen durch möglichst ausgedehntes Studieren und Verarbeiten der Werke alter Meister sich zu erwerben, um dann günstigenfalls auch noch neue Formen im Geiste Jener erfinden zu können; heute aber, da wir uns nicht mehr verhehlen können, daß der Begeisterung für das „Altdeutsche“ bereits eine gewisse Ernüchterung zu folgen beginnt, müssen wir allen Ernstes unser Augenmerk darauf richten, Jene, welche sich mit der Ornamentik irgendwie schöpferisch zu befassen haben, auch an die Quelle zu führen, aus welcher schon vor Jahrtausenden von den Ägyptern und Griechen, vor Jahrhunderten von den Meistern italienischer Frührenaissance, deutscher Frühgothik oder von einem Albrecht Dürer u. a. geschöpft wurde: an das Studium der Naturformen, speziell der Pflanzenformen. Verfasser gehört durchaus nicht zu den Anhängern einer „naturalistischen“ Ornamentik, aber er möchte dazu beitragen, daß dem

Moser, Ornamentale Pflanzenstudien.

Bestreben, die Naturformen mehr als dies früher geschah, in die Verzierungskunst hereinzuziehen und die Empfindung für die Naturform zu fördern, mehr Aufmerksamkeit auch in weiteren Kreisen entgegen gebracht werde. Eine Überschätzung des Wertes solcher Naturstudien für den Ornamentiker, welche etwa zur Folge hätte, daß das Studium alter Arbeiten hintangesetzt würde, wäre zweifelsohne höchst verderblich; andererseits aber kann der unparteiisch Urteilende nicht leugnen, daß man mit dem übertriebenen Kultus des „Gipszeichnens“ an unseren gewerblichen und kunstgewerblichen Schulen schon weiter gegangen, als dies mit der kostbaren Zeit der Schüler solcher Anstalten vereinbar ist, und wenn wir auch nicht, wie Dr. Hirth in seinen „Ideen über den Zeichenunterricht“ das Zeichnen nach dem Gipsmodelle ganz über Bord geworfen wissen wollen, so müssen wir doch eingestehen, daß dieser Unterricht fast immer zu weit ausgedehnt wird.

Es soll später speziell erörtert werden, in welcher Weise sich Verfasser die Durchführung des Unterrichts im „ornamentalen Naturstudium“ vorstellt.

Der eigentliche Zweck dieser Publikation ist jedoch zunächst, eine Anregung zu ornamentalen Studien für praktische Verwertung zu geben. Die überaus reiche Flora der Umgebung Münchens veranlafte den Herausgeber, die Ergebnisse vieler Wanderungen und Studien zu veröffentlichen, um damit allen Jenen, welche sich mit der Ornamentik zu befassen haben, zu beweisen, welch' ein reichhaltiger Formenschatz auch für sie in der Natur sich befindet, den sie mit leichter Mühe sich aneignen können.

Eine für Manchen wünschenswerte Beigabe dürfte wohl das Kapitel über die ornamentalen Einzelformen, soweit sie der Pflanzenwelt entlehnt sind, und deren Benennung sein, welchem zur Verdeutlichung Textillustrationen beigegeben wurden; auch die Bemerkungen über das Einsammeln und Konservieren der Pflanzen werden nicht als überflüssig erscheinen.

Wenngleich nur allzuviel Theorie auf dem Gebiete des Stilisierens schon gepredigt wurde, so konnten einige mehr praktische Winke, bei denen möglichst jede Schulmeisterei ferngehalten wurde, nicht wohl an dieser Stelle weggelassen werden.

Den Hauptteil der bescheidenen Publikation bilden die Tafeln mit den Naturskizzen und Stilisierungsversuchen. Die ersteren wollen nicht vom malerischen Standpunkte aus kritisiert werden, da es sich nur um klare Darstellung der Formen handelte. Letztere sind, insoweit sie nicht unter Anlehnung an alte Arbeiten gefertigt wurden, lediglich individueller

Natur und wollen nur vor allzu groben Mißgriffen bewahren.

Auf farbige Reproduktion mußte, um ein populäres und billiges Werk zu schaffen, verzichtet werden und wurde auch lediglich aus diesem Grunde die leicht zu reproduzierende Federtechnik gewählt; ein ungemein reich ausgestattetes aber leider sehr kostspieliges Werk: „Die Pflanze“ von Gerlach existiert ja ohnedies bereits, weshalb es durchaus nicht in der Absicht des Herausgebers und Verlegers liegen konnte, demselben in Bezug auf Ausstattung Konkurrenz zu bieten, umsomehr als es sich ja nicht darum handelte, einen Formenschatz für Kunsthandwerker zu schaffen, sondern letztere zur Erwerbung eines solchen anzuregen.

Sollte der Herausgeber in der angedeuteten Richtung etwas erzielen können, so wäre der Zweck dieser Publikation vollkommen erfüllt.

München, im Juni 1888.

Der Herausgeber.

